

# Die USA zündeln am Pulverfaß

Von André Scheer



Marschbefehl für das nächste Schlachtfeld? US-Präsident Barack Obama mit Offizieren in Dover bei der Trauerzeremonie für einen in Afghanistan getöteten Feldweibel  
Foto: AP

**Friedensnobelpreisträger Barack Obama geht mit der Drohung einer offenen Militärintervention in Syrien in die heiße Phase des US-Präsidentschaftswahlkampfes. Bei einer Pressekonferenz im Weißen Haus, bei der Obama am Montag (Ortszeit) unangekündigt auftauchte, warnte er »das Assad-Regime, aber auch andere Parteien« in Syrien, daß eine »rote Linie« überschritten sei, »wenn wir sehen, daß ein ganzes Bündel chemischer Waffen transportiert oder eingesetzt wird«. Bislang habe er keinen militärischen Einsatz angeordnet, »aber das würde meine Einschätzung ändern«.**

Als Obamas Echo gerierte sich am Dienstag Bundesaußenminister Guido Westerwelle (FDP). Ein Chemiewaffeneinsatz durch Damaskus wäre »eine verheerende Grenzüberschreitung«, erklärte er in Berlin: »Ich fordere alle Kräfte in Syrien und insbesondere das Assad-Regime auf, hier nicht mit dem Feuer zu spielen.«

Souveräner zeigte man sich in Rußland. Dort vermutet man, daß Obamas Drohungen vor allem dazu dienen sollen, den oppositionellen Republikanern vor deren am Montag beginnenden Nominierungsparteitag Wind aus den Segeln zu nehmen. Wladimir Sotnikow vom Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen in Moskau geht davon aus, daß es sich die US-Administration nicht leisten könne, vor der Wahl am 6. November in einen akuten Konflikt um Syrien hineingezogen zu werden. Allerdings bestehe die Gefahr einer Intervention von Drittländern, sagte er mit Blick auf die Türkei. Das Land sei NATO-Mitglied, und ein Krieg zwischen Damaskus und Ankara würde alle anderen Mitglieder des Militärbündnisses gemäß Artikel fünf des Nordatlantikpakts zum Beistand verpflichten.

Unterdessen attackierte die Sprecherin des US-Außenministeriums, Victoria Nuland den designierten neuen UN-Sonderbeauftragten für Syrien, Lakhdar Brahimi. Dieser hatte sich am Tag zuvor gegenüber dem französischen Nachrichtensender France 24 von Äußerungen seines Vorgängers Kofi Annan distanziert, der offen einen Rücktritt des syrischen Präsidenten Baschar Al-Assad gefordert hatte. »Es ist für mich zu früh, so etwas zu sagen«, erklärte der algerische Diplomat. Er habe Assad noch nicht getroffen, und es sei sein Grundprinzip, »niemals das Gespräch zu verweigern«. Nun will ihn Washington offenbar wieder auf Kurs bringen. »Wir glauben nicht,

daß es in Syrien Frieden geben wird, bis Assad abtritt und das Blutvergießen endet. Diese Sichtweise werden wir dem Sondergesandten Brahimi gegenüber sehr klar machen«, drohte Nuland. Man werde »wenn nötig außerhalb der UN« die eigene Linie weiterverfolgen«.

Das sei ein »neuer Schlag gegen die Autorität der UNO«, warnte im staatlichen Sender Stimme Rußlands Alexej Podzerob vom Instituts für Orientkunde der Russischen Akademie der Wissenschaften. Er erinnerte an die US-Intervention im Irak 2003. »Das geschah ebenfalls unter Umgehung des Sicherheitsrates, und zwar unter dem erfundenen Vorwand, daß Saddam Hussein über B- und C-Waffen verfügen sollte.«

Damaskus hatte am 23. Juli erklärt, chemische und biologische Waffen würden niemals im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise oder mit Entwicklungen im Land selbst eingesetzt werden.

22.08.2012 / Ansichten / Seite 8 [www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de)

## Kriegskonsens

### Obama droht Syrien mit Intervention

*Von Werner Pirker*

US-Präsident Barack Obama will in Syrien militärisch eingreifen lassen, sollten dort Chemiewaffen »in großen Mengen bewegt oder eingesetzt« werden. »Chemische oder biologische Waffen dürfen nicht in die falschen Hände geraten«, sagte er auf einer Pressekonferenz. Das heißt: Die Obama-Administration will Syrien in Schutt und Asche legen, sollten sich ihre zu jeder Schandtat bereiten syrischen Verbündeten der chemischen oder biologischen Waffenarsenale bemächtigen. Daß die von den Golf-Monarchien an die syrische Front abkommandierten islamischen Fundamentalisten an der Seite der von der NATO aufgestellten »Freien Syrischen Armee« zum Einsatz kommen, wird von den falschen »Freunden Syriens« nicht einmal mehr bestritten. Massenvernichtungswaffen in der Hand ruchloser Terrorbanden sind tatsächlich eine Horrorvision. Das macht die Dschihadisten für die westlichen Warlords gleich doppelt wertvoll: als halsabschneiderische Vorhut der »Rebellenarmee« und als Vorwand für eine imperialistische Militärintervention zur Abwehr einer von den Antiterrorstrategen eiskalt eingeplanten terroristischen Bedrohung.

Obamas Drohung sagt noch nichts über seine tatsächliche Bereitschaft aus, einen Krieg gegen Syrien zu beginnen. Kriegsrhetorik hat es indessen an sich, eine fatale Eigendynamik zu entwickeln. Der auf einen bloßen Verdacht hin mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete US-Präsident fühle sich von den Republikanern unter Druck gesetzt, heißt es. Die Obama gewählt haben, taten dies freilich in der Hoffnung auf ein Ende der Bush-Kriege. Kein republikanischer Herausforderer hätte ernsthaft Druck auf Obama ausüben können, hätte er seinem Friedensgerede auch die entsprechenden Taten folgen lassen. Doch das »Yes we can!« ist längst verklungen. Obama konnte oder wollte den Kriegskonsens der US-Eliten nie ernsthaft in Frage stellen.

Es sind durchaus nicht nur die außer Rand und Band geratenen Republikaner, die den Präsidenten auf Kriegskurs drängen. Auch in den Reihen der Demokraten gibt es genügend Befürwortern eines Bombenkrieges gegen Syrien. Unter ihnen die ehemalige Außenministerin Madeleine Albright, Hillary Clintons Vorgängerin als Kriegsfurie. Das Veto von Russen und Chinesen dürfe einer multilateralen Militärintervention nicht im Wege stehen, weil andernfalls Menschen sterben würden. Das sagt die Frau, die einst auf die Frage, ob der Sturz des Saddam-Regimes den

embargoverursachten Tod Hunderttausender irakischer Kinder gerechtfertigt hätte, mit Ja beantwortet hat. Um solche Kleinigkeiten, wie zum Eingreifen ermächtigende Resolutionen des UN-Sicherheitsrates hat sich die Lady schon zu ihrer Zeit nicht gekümmert. Die humanitäre Katastrophe, die es angeblich zu verhindern gab, haben sie und ihresgleichen herbeigebombt.

Aus den Fußstapfen demokratischer und republikanischer Kriegsverbrecher kann oder will Barack Obama nicht heraustreten